© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seits leicht dunkelgrau angeflogen. Schwer trennbare Uebergänge zu den folgenden sind nicht selten.

f. fuscorosea **Math.** rosig rahmgelb mit hell rosenrot getönten Hinterflügeln mit dunkelbraunen Adern. Nur ein prächtiges ♂, das aber mit seinen mehr rotgelben Vorderflügeln schon mehr einen Uebergang zu der folgenden, häufigsten

f. rufa **Tutt**, Fig. 9 (♀) bildet. Diese ist leuchtend gelbrot, mit ebenso getöntem Hinterleib und hellen Hinterflügeln, die nur sehr licht grau bestäubt sind.

f. obscura **Mathew** Fig. 10 (♂) zimmetbraun mit oliv-rauchfarbigen, wolkigen Schatten zwischen den Adern und dunkelrauchgrauen Hinterflügeln, mit dunkleren Adern und lichten Fransen. Dieses schöne Stück, wie auch ein ♂ der *f. aenea* zeigen eine fast vollständige, aus sehr feinen schwarzen Punkten gebildete, äußere Linie, in der sich die 2 gewöhnlich vorhandenen besonders dick schwarz abheben.

Fast alle Tiere wurden an Grasblüten und solchen von Ammophila arenaria oder im Fluge gefangen, — (an den Köder kam nur 1 Stück) — und zwar an Lokalitäten (bezw. benachbarten Dünen), wie sie die Engländer angeben.

Die Genitalorgane unterscheiden sich nach 2 angefertigten Präparaten, die Angaben von Pierce bestätigend, nur gering in der Größe und Bedornung gegenüber *pallens* und *impura*, wie ja in dieser Hinsicht die *Leucanien* eine anerkannt schwierige Gruppe sind. Eine spätere Abbildung behalte ich mir vor.

Die Raupe ist nach South und Warren rosig ockergelb bis bräunlich, dunkler netzartig gezeichnet, mit weißlicher, dunkel gesäumter Rückenlinie und je einer grauweißen Subdorsale, die nach unten von einer dunklen Linie begleitet wird. Ein breiter braungrauer Streifen über den Stigmen und einem rosig gelben Seitenstreif darunter; Kopf glänzend gelbbraun, dunkler gefleckt, im Gesamteindruck also der *lithargyria* ähnlich. (Rebel.) Als Futterpflanze werden Gräser angegeben.

Leuc. favicolor Barrett ist eine interessante Bereicherung der kontinental-europäischen wie der deutschen und Schleswig-Holsteinischen Lepidopteren-Fauna.

Entomologisches von den Azoren und Canarischen Inseln.

Von Dr. F. Becker, Ohrenarzt in Brandenburg a. Havel.

Am 10. September 1930 schiffte ich mich in Hamburg auf dem Vergnügungsdampfer „Ozeana“ der Hapag zu einer 4-wöchigen Seereise ein und erreichten wir San Miguel, die größte der Azoreninseln, am 18. September. Sie ist 750 qkm groß, liegt zwischen dem 38° und 37° n. Breite, also etwa auf der Höhe von Lissabon,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist vulkanischen Ursprungs und hat Bergeshöhen bis zu 1100 m, zu deren Füßen teilweise üppige Vegetation gedeiht. Kilometerweit sind oft die Straßenränder von buschförmigen blaublühenden Hortensien eingefaßt, und die Flora ist reich an eingeführten und bodenständigen Gewächsen, unter welch' letzteren besonders die gewaltigen Araukarienbäume auffallen.

Gleich den ersten Abend benutzte ich zum Lichtfang an den helleuchtenden elektrischen Lichtlampen des Schiffes, wo als erster *Protop. convolvuli* sich einstellte, dessen ♂♂ ich auch bei Tage an verschiedenen Blüten schwärmend vorfand. Wahrscheinlich infolge der vorgerückten Jahreszeit ergab der Lichtfang nicht allzuviele Arten; immerhin konnte ich *Agr. ypsilon*, *putra v. lignosa*, *exclamationis*, *segetum*, *Leuc. unipunctata* und *loreyi* sowie *Sesamia cretica* erbeuten. Diese letzteren drei Arten wurden mir von Herrn Meinicke, Berlin-Zehlendorf, auf dem Tauschtag in Berlin am 7. Dezember 1930 liebenswürdigerweise bestimmt. Bei weitem am häufigsten flog *Leuc. unipunctata*, wovon ich in Berlin eine ganze Reihe Exemplare im Tausch abgeben konnte. Auch die schöne *Plus. aurifera* wurde mir am ersten Abend zur Beute. An Tagfaltern sah ich in den nächsten Tagen *Col. edusa* in Anzahl, *Pier. brassicae*, *chariclea* und *Lampid. baetica*, letztere fast sämtlich abgeflogen, sowie in etwa 800—1000 m Höhe einzelne *Pararge*-Arten. Tropische Falter beobachtete ich weder bei Tage noch beim Lichtfang, und dürfte die Schmetterlingsfauna der Azoren rein palaearktischen Charakter haben und etwa derjenigen der europäischen Mittelmeerküsten entsprechen, was auch nach der Breitengradlage zu erwarten war.

Die Azoren sind nur schwer zu erreichen, da gewöhnliche Reiseverbindung über Lissabon—Madeira nur 2-mal monatlich besteht, während Madeira und die Canarischen Inseln an den großen Dampferrouten liegen. Die Sprache der Azorenbewohner ist portugiesisch, mit den gebildeten Klassen kann man sich indessen auch auf Französich unterhalten; auch eine deutsche Kolonie ist vorhanden und würde sicherlich jedem deutschen Sammler hilfsbereit zur Seite stehen.

Der Köderfang dürfte sowohl auf den Azoren als auch auf den Canarischen Inseln zwecklos sein. Bei dem Reichtum der Flora und dem Fehlen des Winters gibt es auf diesen glücklichen Inseln das ganze Jahr hindurch wunderbare und stark duftende Blüten, welche viel stärker als unsere Köderarten wirken. Diejenige Pflanze, deren Kultur bis zur höchsten Vollendung gebracht wird, ist die Ananas, welche 18 Monate bis zur Reife gebraucht. Sie ist auf San Miguel einer der bedeutendsten Exportartikel, und die vielen weißbestrichenen Glasdächer der Ananas-Treibhäuser sind weithin vom Meere sichtbar.

Erheblich verschieden von den Azoren ist dagegen die Schmetterlingsfauna auf Madeira (32° nördl. Breite) und den beiden Canarischen Inseln Teneriffa und Gran Canaria, welche ich besuchen durfte (28—27° nördl. Breite). Wenn auch das Klima dieser

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Inseln durch ihre Lage in der See an sich gemäßigt ist, so bewirkt doch die große Nähe des afrikanischen Kontinents (rund 100 km) und der Sahara naturgemäß Hitzeströmungen, was sich in Pflanzen- und Tierwelt ausspricht. So sah ich verschiedentlich auf Gran Canaria bei Las Palmas Dromedare mit Lasten ihres Weges ziehen, und beim Tagesfang in Orotava auf Teneriffa konnte man als Euroäper trotz der Nähe des Meeres, weißer Mütze und des dünnsten hellen Anzuges es nie lange in der Sonnenhitze aushalten, sondern muße bald in den Schatten der Bananen und Palmen flüchten.

Während Madeira reich bewaldet ist und bis zu 250 m über dem Meere hauptsächlich tropische Pflanzen aufweist wie Dattelpalmen, Bambus, Bananen, Orangen, Zitronen, Tamarinden, gedeihen in der 2. Zone bis zu 700 m Höhe Tabak, Getreide, Oliven, Feigen, Kaffee, Maronen und Wein, und noch höher bis zu 1600 m findet man Eichen-, Lorbeer- und Pinienhaine sowie Ginsterarten. In der Strandregion der eigentlichen Canarischen Inseln herrschen dagegen afrikanische Typen vor: Kakteen, darunter der durch die Cochenillezucht bekannte Opuntienkaktus, Phönix- und Canarienpalme, Echiumarten, Eucalyptus und vor allem die Bougainville, wohl eine Art Teufelszwirn, welche mit ihren weithin leuchtenden rotlila Blüten Steinwände und Mauern überzieht. Die Blütenpracht ist ungeheuer, auch im Herbst, besonders auf der feuchteren Luvseite der Inseln, während die trockneren, der afrikanischen Küste zugeneigten Landflächen künstlich bewässert werden müssen. Riesige Kamelienbüsche, bis zu 20 cm lange Dolden der Datura-(Stechapfel-) Arten und viele mir unbekannte Blumen entsenden das ganze Jahr hindurch betäubende Düfte. Kein geringerer als Alexander v. Humboldt hat sich schon mit der dortigen reichhaltigen Flora, welche sich über Höhenunterschiede bis zu 2000 m erstreckt, beschäftigt. Der Boden ist zumeist Lavaboden.

Bei dem stets nur kürzere Zeit währenden Aufenthalt konnten wir zwar sehr viel sehen und wunderbare Landschafts-, Meer- und Pflanzenbilder genießen; das Auto führt heute die Reisenden auf den dortigen guten, neuen Autowegen schnell und weit umher und Steigungen spielen dabei keine Rolle. Aus dem Sammeln wurde aber naturgemäß nicht allzuviel, zumal im Herbst. Soviel wurde mir indessen bei dem stets prachtvollen Wetter klar, daß in Madeira etwa in der zweiten und der höheren Zone die Palaearkten überwiegen, von denen ich ähnliche wie auf den Azoren und dazu einige Spanner teils sah, teils fing. In der tiefer gelegenen Küstenzone Madeiras sowie auf den eigentlichen Canarischen Inseln kommen hauptsächlich tropische Formen vor; herrliche *Danais chrysippus* ließen sich leicht mit dem Netze fangen und in ihrem wundervollen Farbenkleid beobachten.

Ich kenne die Tropenfauna zu wenig und leider war auch der einzige Sammler, den ich dort ermitteln konnte, ein geborener Deutscher, im Café Cervantes in Santa Cruz auf Teneriffa ein Jahr vor meiner Ankunft verstorben. Aus seiner dort noch vorhandenen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aber lokal nur teilweise bestimmten Sammlung konnte ich im Verein mit meinen Fangergebnissen auf Teneriffa und Gran Canaria das Vorkommen mehrerer *Papilio-*, *Pieris-*, *Satyrus-*, *Charaxes-*, *Nymphalinen-* und *Salamis-*Arten sowie einigerLycani den feststellen. Bei längerem Sammeln, namentlich im Frühjahr, müßten bei dem großen Florareichtum sicherlich manche guten Arten auf den letzterwähnten drei Inseln zu erbeuten sein, namentlich auch beim Lichtfang.

Die Aufnahme von uns Deutschen auf den zu Spanien gehörenden Canarischen Inseln war außerordentlich herzlich; der deutsche Handel und die dort ansässigen Deutschen spielen in Santa Cruz und Las Palmas eine große Rolle, und wirtschaftlich haben die Canarischen Inseln zweifellos noch eine große Zukunft, während die Azoren schon eher überbevölkert sind.

Berliner Entomologen-Verein.

Sitzungsbericht vom 16. 10. 1930.

Anwesend 28 Mitglieder, 2 Gäste.

Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Herrn Hannemann.

Herr Dadd ergreift das Wort zum Tagesthema

Die *Nictitans*-Gruppe.

Unter Vorlage seines umfangreichen Sammlungsmaterials geht der Vortragende auf die zu dieser Gruppe gehörenden Arten *nictitans* L., *paludis* Tutt., *lucens* Frr. und *crinanensis* Burrows und ihre Abarten näher ein und schildert die Hauptunterscheidungsmerkmale, Flugzeiten und biotopischen Verhältnisse der einzelnen Arten.

1. *Hydroecia nictitans* L.

Durchschnittgröße 31 mm; die kleinste Art.

Färbungselemente dunkel rotbraun, an der Basalhälfte mit undeutlichen orangefarbigen Flecken, sonst ziemlich zeichnungslos. Nierenmakel fast immer weiß. Variationen mit orange oder gelber Nierenmakel sind selten: *erythrostigma* Hw. und *flava* Tutt. Die Nierenmakel ist breit. *Nictitans* L. bildet auch hellere Formen, sowohl rote wie olivbraune, die aber selten sind, dagegen sind verdunkelte Formen nicht selten; sie kommen sogar als Rassen (England) vor. Hinterflügel dunkel.

Flugzeit: August und bis in den September.

Standort: *Nictitans* L. ist hauptsächlich Waldtier, wenn auch einzelne Stücke auf freiem Gelände zu finden sind.

2. *Hydroecia paludis* Tutt.

Durchschnittsgröße 35 mm; die größte Art.

Vorderflügel sowie Hinterflügel breiter und runder als bei den anderen Arten, nicht so spitz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: 24

Autor(en)/Author(s): Becker Fritz

Artikel/Article: Entomologisches von den Azoren und Canarischen Inseln. 447-450